

Julius Büdel
5.8.1903 – 28.8.1983

Am 28. August 1983 verstarb in Würzburg der emeritierte ordentliche Professor für Geographie Dr. phil. Julius Büdel kurz nach seinem achtzigsten Geburtstag.

Als Sohn schwäbisch-fränkischer Vorfahren am 5. August 1903 im elsässischen Molsheim geboren, studierte er nach einer humanistischen Schulbildung in München und Wien. In dieser Stadt promovierte er 1928 mit einer geomorphologischen Arbeit über das Wiener Becken zum Dr. phil. Nach der Wiener Zeit folgten fruchtbare Jahre zuerst als Assistent und ab 1936 als Dozent im Kreise hochrangiger Lehrer wie Albrecht Penck in Berlin. Von 1938 bis 1940 war er Leiter der Geo-Abteilung des Außeninstituts der Universität Berlin in Schneidemühl.

Während des Krieges konnte Büdel als Leiter des wissenschaftlichen Eisdienstes der Deutschen Seewarte im Rahmen seiner dienstlichen Tätigkeit Erfahrungen und Anregungen aus den Polargebieten sammeln. Sie waren mit ein Anstoß für seine späteren Expeditionen nach Spitzbergen, auf denen er besonders die Formen und Prozesse des Periglazialbereiches erforschte. Seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Glaziologie kamen auch der Kommission für Glaziologie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zugute, deren Sekretär er bis zu seinem Tode war.

Der berufliche Weg führte weiter über Göttingen, wo er 1947 zum apl. Professor ernannt wurde, nach Würzburg auf das Ordinariat für Geo-

graphie. Er blieb Würzburg treu und lehnte 1955 einen Ruf nach Berlin ab. Seiner Würzburger Universität diente er in vielen akademischen Gremien und wurde für die Amtszeit 1966/67 zum Rektor gewählt. In den Jahren bis zu seiner Emeritierung führte er das Würzburger Geographische Institut zu großer wissenschaftlicher Blüte und machte es zu einem der führenden auf dem Gebiet der Geomorphologie in der Welt.

Seit seiner Promotion widmete sich Julius Büdel der Geomorphologie, die im Mittelpunkt seines wissenschaftlichen Lebenswerkes steht. Dabei waren es vor allem die Zusammenhänge zwischen der Morphogenese und dem Klima, denen sein besonderes Interesse galt. Schon in jungen Jahren hatte er durch seine fundierten Forschungen über die periglaziale Solifluktion in Mitteleuropa und ihre Bedeutung für den gegenwärtigen Formenschatz einen damals noch recht unsicher tastenden Wissenschaftszweig auf eine feste Grundlage gestellt. Damit war ein Fundament für die klimatische und klimagenetische Geomorphologie gelegt, die ihren systematischen Aufbau und eine umfassende Theorie Julius Büdel verdankt. Die schon erwähnten Expeditionen nach Spitzbergen, mit denen er auch den Grundstock für die Erneuerung der deutschen Polarforschung nach dem letzten Kriege legte, dienten der Erweiterung und Fundierung der Kenntnisse von den periglazialen Formen und Prozeßgefügen. Aus der Fülle der Ergebnisse sei nur der von ihm entdeckte „Eisrinden-Effekt“ erwähnt, der einen wichtigen Fortschritt in der Deutung der Tiefenerosion in Dauerfrostbodengebieten darstellt.

Mit klima-morphologischen und Eiszeit-Forschungen in Niederafrika, über die er 1952 berichtete, begannen seine umfangreichen Studien zur klima-morphologischen Gliederung der Erde. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Arbeiten ist die Entwicklung der Theorie der „Doppelten Einebnungsflächen“, die zu einem vertieften Verständnis des Problems der Rumpfflächenbildung geführt haben. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Bedeutung der Theorie für die Erklärung des fossilen Flächenreliefs der außertropischen Mittelgebirge. Auf dem 31. Deutschen Geographentag in Würzburg 1957 hatte Julius Büdel seine Gedanken dazu vorgetragen und eine Flut von Forschungsarbeiten und Diskussionen hervorgeufen, die auch heute noch andauern. Er selbst baute durch zahlreiche Untersuchungen sein Gedankengebäude weiter aus und erarbeitete ein umfassendes System der klimatischen und klimagenetischen Geomorphologie, das er in seinem Lehr- und Handbuch „Klimageomorphologie“ der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorlegte. Dieses erste zusammenfassende Werk auf diesem Gebiet überhaupt erfuhr eine schnelle Verbreitung und fand nach der Übersetzung ins Englische weltweit große Beachtung.

Julius Büdel liebte seine Wissenschaft über alles. Er setzte sich ohne

Schonung dafür ein und arbeitete an ihr in Theorie und Praxis bis zu seinem Tode. Ein äußerliches Zeichen dafür war die 1977 erfolgte Gründung der Kommission für Geomorphologie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, deren Vorsitzender er war, und die Schaffung eines Diskussionsforums für junge Wissenschaftler im Arbeitskreis für Geomorphologie, der seit 1972 jährlich tagt. Auf den Sitzungen und Exkursionen der Kommission, die vornehmlich geomorphologische Probleme des süddeutschen Raumes behandelten, konnten die Teilnehmer immer wieder die profunden Kenntnisse von Julius Büdel bewundern; sein Ideenreichtum, seine ungewöhnliche Vortragsgabe und seine hohe Kunst der wissenschaftlichen Fragestellung und Beweisführung waren ein wesentlicher Grund für die erfolgreiche Arbeit der Kommission.

Für sein wissenschaftliches Werk und seine herausragende persönliche Leistung erhielt Julius Büdel viele ehrenvolle Auszeichnungen und Berufungen in wissenschaftliche Institutionen. 1959 wählte ihn die Bayerische Akademie der Wissenschaften zu ihrem Mitglied. Er war Mitglied der Leopoldina in Halle, korrespondierendes Mitglied der Akademien in Mainz und Wien, Ehrenmitglied von sieben Geographischen Gesellschaften und Ehrenvorsitzender der von ihm 1953 wieder ins Leben gerufenen Geographischen Gesellschaft in Würzburg.

Von den zahlreichen Auszeichnungen seien hier nur die wichtigsten aufgeführt: Verdienstorden des Freistaates Bayern, goldene Alexander-von-Humboldt-Medaille, Albrecht-Penck-Medaille der Deutschen Quartärvereinigung sowie die Carl-Weyprecht-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung. Als zweiten Deutschen nach dem Krieg würdigte die Royal Geographical Society Büdel für seine Verdienste um die klimatische Geomorphologie mit ihrer höchsten Auszeichnung, der goldenen Victoria-Medaille, die nur einmal jährlich mit Zustimmung der Königin verliehen wird.

Neben seinen wissenschaftlichen Leistungen schätzten seine vielen Schüler Julius Büdel vor allem als brillanten Lehrer. Wer ihn kannte, konnte immer wieder seine umfassende Allgemeinbildung und seine profunden Geschichtskennntnisse bewundern. Ein besonderer Genuß war es, wenn er in launiger Weise über humorvolle Begebenheiten und Begegnungen mit großen Wissenschaftlern, Politikern und Künstlern plauderte.

Wir haben in Julius Büdel eine liebenswerte und wissenschaftlich herausragende Persönlichkeit verloren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Horst Hagedorn